

Optimisten im Pech

Schusterjung-Regatta musste abgebrochen werden

PREETZ. Einen stürmischen Start hatten die jungen Opti-Segler bei der diesjährigen Schusterjung-Regatta auf dem Lanker See. Wettfahrtsleiter Uwe Grigull vom Preetzer Segelclub beorderte zwischenzeitlich sogar alle 25 Boote zurück in den Hafen, da der Wind zu stark aufgefrischt hatte. Nach einer Pause konnten die Kinder aber wieder aufs Wasser.

Der Pokal bleibt in Preetz: Sieger wurde Titelverteidiger Leif Stechmann vom Preetzer Segelclub vor Justus Schwarz vom Heikendorfer Yachtclub.

Erstmals durften auch schon die Jüngsten (Opti-Liga) mitsegeln und Regatta-Erfahrung sammeln, natürlich getrennt gewertet und mit kürzerer Strecke als die Erfahrenen aus der Opti-B-Klasse.

Die Optimistenjolle ist ein eigens für Anfänger entworfener Bootstyp, der nicht so leicht umkippt – aber passieren kann es natürlich. Bei kaltem Wasser gehört deshalb ein Neoprenanzug zur Standardausrüstung, und die Boote sind mit Auftriebskörpern ausgestattet.

Als der Wind zunimmt, zeigen sich bald die Unterschiede im Können: Erfahrene wie Leif Stechmann schaffen es, ihr Gewicht optimal einzusetzen, um das Boot aufrecht zu halten, und segeln das Dreieck locker ab. Für den 14-Jährigen ist es die letzte Saison, danach ist er zu alt für diese Bootsklasse. Auch manchen jüngeren Seglern gelingt es erstaunlich gut, trotz der heftigen Böen noch voranzukommen.

Andere schaffen es nicht einmal, gegen den Wind über die Startlinie zu kreuzen. „Die



Nicht jedem der jungen Segler gelang es, sein Boot in den Böen so gut auszureiten wie hier Titelverteidiger Leif Stechmann aus Preetz. Für den 14-Jährigen ist es die letzte Saison in dieser Bootsklasse.

SEL

Opti-Liga wird abgebrochen! Alle Boote zurück zum Hafen!“, gibt Grigull schließlich durch. Die DLRG und das vereinseigene Schlauchboot schleppen alle ab, die Hilfe benötigen.

„Blöd war, dass bei mir so viel Wasser ins Boot kam“, erklärt Jungsegler Arthur Kahrs von der Möltenorter Segelkameradschaft hinterher. „Es waren für die Segelanfänger schon sehr schwierige Bedingungen, aber dabei lernen sie, mit den Elementen Wasser und Wind umzugehen“, so Grigull. Dazu Mit-Organisator Peter Hille: „Sinn der Sache ist ja, dass sie ihre Erfahrungen unter Aufsicht und Kontrolle machen – und nicht etwa allein.“ Denn auch, wenn einmal ein Kind im Wasser landet – ein Motorboot ist stets schnell vor Ort.

sel